

Werk

Titel: Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs, ihrer Lebensart, Religion, Geb

Jahr: 1776

Kollektion: Sibirica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN332193071

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN332193071>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=332193071>

LOG Id: LOG_0023

LOG Titel: Die Abinzen.

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN332192725

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN332192725>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=332192725>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Die Abinzen.

Die abinzischen Tataren nennen sich selbst Abinzi, welcher Name ein Stammvolk andeutet, den *Ala* heißt in tatarischer Sprache Vater. Vor diesem wohnten sie am *Tom*, um *Rusnez*, daher sie diesen Ort noch *jeko Ala Tura* d. i. Vaterstadt nennen; als sich aber die *Teleuten* aus dem hohen Gebürge in ihre jetzigen Gegenden begaben (S. 240), wollten sich die schwächern *Abinzen* nicht weiter in Norden treiben lassen, sondern begaben sich am *Tom* hinauf ins höhere Gebürge, in welchem sie jetzt noch an zweyen *Tomflüssen*, dem *Kondama* und *Mrasa* haufen. Sie theilen sich in einige *Almaken* oder Geschlechter, alle aber geben nur für hundert und einige Bogen Tribut.

An Ansehen und im Gemüthscharacter so wohl, als in der innern Verfassung, Sitten, Sprache, Zeitrechnung und Gebräuchen gleichen die *Abinzen* den *Teleuten* gänzlich, auch sind sie wie dieselben schamanische Abgötter, daher ich mich deswegen auf die *Teleuten* (S. 240) beziehe.

Die *Abinzen* haben Winterdörfer und einige auch Sommerjurten. Die Dörfer sind klein und die Wohnungen elende Hütten von Block- oder Strauchwerk. Sie stehen zur Hälfte in der Erde und erhalten ihr Licht durch ein großes Rauchloch in dem mit Erde bedeckten Stangendach. Inwendig ist die gewöhnliche breite Ruhebank (S. 97) und ein Kamin oder auch nur ein Feuerplatz. Wenn die Reichen des Viehes wegen des Sommers den Ort verändern, so wohnen sie in kleinen kegelförmigen Jurten, den teleutischen ganz gleich (S. 243). Ihr Hausrath und ihre Speisen sind wie bey den heid-

nischen Teleuten, aber noch armseliger. Außer Raubthieren essen sie auch umgefallen Vieh. Ihr Korn und Kurmatsch zermalen sie zwischen Steinen, die nicht rund um, sondern hin und her bewegt werden.

Die Mannsleute flechten die Haare den Kalmüken gleich mitten auf der Scheitel in einen Zopf von drey Strängen. Alles übrige der männlich- und weiblichen Kleidung ist wie bey den heidnischen Teleuten (S. 244).

Ihre Gewerbe sind Viehzucht, Jagd, Eisenschmelzen und Ackerbau. Mit dem Ackerbau will es wenig sagen, wenige treiben ihn, und die Felder dieser haben kaum die Größe ansehnlicher Gärten, daher sie sich statt der Pflüge Gartenhacken bedienen. Ihre Viehzucht gleicht in allen der teleutischen (S. 242) ist aber noch geringer und also auch unzulänglicher. Die Jagd ist bey allen die Hauptsache, um so mehr, da ihnen alles Wild nach Bälgen und Fleisch nutzbar ist und sie auch von derselben den Tribut entrichten.

Nicht alle, aber doch viele Abinzen sind Schmiede, auch deswegen von Alters berühmt, wie denn die nach der Eroberung Sibiriens von den Russen unter den Abinzen erbaute Stadt Kusnezß d. i. Schmiedestadt davon den Namen erhielt. Die Abinzen schmelzen die Eisenerze, welche sie in der Oberfläche der Berge haufenweise oder auch in ihren Morästen unter dem Rasen finden und von unsern Hütten- und Bergleuten Sumpferze (*Minera martis pallustris* Wall.), so wie die ersten Geschieiberze genennet werden. Ihr Schmelzwesen kann wohl schwerlich simplex seyn. Der Schmelzofen ist in der Winterhütte und besteht in einer hämisphärischen, einer Spanne tiefen Aus-tiefung des thonigten Stubenbodens, an welcher zum Einsetzen zweyer Handblasebälge an einer Seite ein kleiner Einschnitt befindlich ist. Auf die Grube passet ein gewölbeter Deckel von Thon, der mit der Grube
im

im Lichten eine platte Kugel bildet. Oben im Deckel ist ein zwey Zoll weites Loch.

Wenn sie schmelzen, füllen sie den Ofen mit so kleinen Kolen, als durch die Oefnung können und zünden sie an. Wenn sie in voller Glut brennen, werden unter beständigen blasen der Blasebälge eines um das andere Kolen und einige Messerspißen ganz klein zerschlagen Erz durch die Oefnung in den Ofen geworfen. In anderthalb Stunden sind etwan 3 Pfund Erz eingetragen. Sie öfnen den Ofen und befreyen das herausgenommene, geschmolzene Eisen durch Schläge mit einem kloben Holz von den Schlacken. Aus dem Roheisen schmieden sie auf steinernen Ambossen mit eisernen Hämmern Pfeile und Hacken, das meiste aber verkaufen sie unverarbeitet an russische Schmiede
